



Daniel Müller-Schott war mit seinem mehr als 100 Jahre alten Cello ins EMA-Gymnasium gekommen. Die Fünftklässler zeigten keine Berührungsängste.  
Foto: Michael Sieber

# Der Star-Cellist ist nicht perfekt

Daniel Müller-Schott beantwortete Fünftklässlern des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums viele Fragen.

Von Sabine Naber

„Spielst du heute Abend auch aus dem Kopf? Hast du eigentlich keine Angst, dass du die Melodie mal vergisst? Und kannst du vielleicht auch „Schnappi“ spielen?“ Ausführlich und geduldig beantwortete der Cellist Daniel Müller-Schott die unzähligen Fragen der Fünftklässler des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, nachdem er ihnen gleich zu Anfang unkompliziert das „du“ angeboten hatte.

„Rhapsody in school“ heißt das Projekt, bei dem junge Stars in Schulen gehen, um bei den Schülern die Lust an klassischer Musik zu wecken. Spaß an einem Instrument brachten die Schülerinnen und Schüler allerdings schon mit, denn sie nehmen am „Streicher-Projekt“ der Schule teil. Und so waren sie begeistert, als Daniel Müller-Schott, der bereits Solo-Konzerte in Europa, Asien und sogar in der Carnegie-Hall in New York gegeben hat sie fragte: Will

einer von euch mal mein Cello spielen? Dann höre ich es auch mal gespielt.“ Und völlig ohne Berührungsängste spielten Anna und Christoph auf dem Instrument, über das der Musiker ihnen zuvor erzählt hatte, dass es über 100 Jahre alt ist und er einen Sponsor brauchte, um es bezahlen zu können.

Der 28-jährige Cellist, der beim Konzert am Abend im Teo Otto Theater gemeinsam mit den Bergischen Symphonikern auftrat, kommt aus einer Familie, in der die Musik schon immer eine große Rolle einnahm: „Meine Mutter spielt Klavier und als ich bei einer Probe in München zum ersten Mal ein Cello hörte, war ich so

beeindruckt von dem warmen Klang des Instrumentes, dass ich es auch lernen wollte“. Mit sechs Jahren begann Daniel Müller-Schott zu spielen und merkte schnell: „Ich dachte, es sei so leicht wie Fußball spielen oder Rollschuh laufen, aber das war es durchaus nicht“. Zehn Jahre dauerte es, bis er sein Instrument beherrschte. „Bist du jetzt perfekt?“ wollten die Schüler wissen. „Eigentlich bin ich es auch heute noch nicht. An einem Instrument muss man immer weiter arbeiten“, erklärte der Musiker, der bis vor drei Jahren noch Unterricht nahm und inzwischen selbst Cello-Lehrer ist.